



Für jede
veröffentlichte
Geschichte
gibt es bis zu
150 Euro!

WAS MMW-LESER ERLEBEN

Heitere, ärgerliche und oft auch seltsame Erlebnisse prägen den ärztlichen Alltag.
Schicken Sie uns Ihre Geschichten an: cornelius.heyer@springer.com

In der Psychiatrie wartet Donald J. Trump



„A very stable genius“ – Donald J. Trump

— So richtig wusste ich damals nicht, was ich aus der Geschichte machen sollte. Bei einem Einsatz im Bereitschaftsdienst schickte mich die Leitstelle zu einer allein lebenden Patientin, die über den Hausnotruf Hilfe angefordert hatte. Als ich ankam, öffnete sie sehr zögerlich die Tür. Sie war orientierungslos und sprach wirr mit ihren „Geistern“.

Es stellte sich heraus, dass bei ihr eine bereits bekannte paranoide Psychose bestand. Für den Fall eines kritischen Zustands war bereits notiert, welche Behandlung sie benötigte und welche Schritte eingeleitet werden sollten. Wir kamen langsam in ein klärendes Gespräch, und sie erklärte sich bereit, sich in eine ihr bekannte psychiatrische Fachklinik zu begeben. Dies erklärte sie

sogleich auch ihren Geistern. Und dann verkündete sie, dass sie dort auch Donald Trump treffen würde, samt seiner Sekretärin Ivanka Trump!

Erst später begann die Aussage langsam Sinn zu ergeben. In der Zeitung las ich: „Zweifel an Trumps Geisteszustand: Abgeordnete fordert Gesundheitsuntersuchung“. Was kommt da noch? Konnte die Patientin etwa in die Zukunft schauen – oder diese sogar beeinflussen? Vielleicht hätte ich sie bei der Gelegenheit noch nach den Herren Erdogan, Putin und Kim Jong-un fragen sollen!

Jetzt kann ich nur hoffen, dass sich nicht der Secret Service oder sogar Herr Trump bei meiner Patientin oder gar bei mir melden. Möglich wär's ja.

Dr. Louise Lütjens, Karlsruhe

Atemlos durch die Nacht, atemlos auch am Tag

— In dieser Wintersaison sind die Notfallprechstunden besonders voll. Vor allem die grassierenden Viren machen den Menschen das Leben schwer. Die Kunst, unter den gehäuft in der Praxis erscheinenden Patienten die wirklich Kranken herauszufischen, ist jeden Tag wieder eine Herausforderung.

Erfrischend sind die virengeplagten Menschen, die ihren Humor nicht verlieren und mir gleich von Anfang an augenzwinkernd von ihrer „Männergrippe“ berichten. Trotzdem lasse ich mir ihre Beschwerden schildern. Meistens deckt sich ihre Selbstanalyse dann auch mit meiner Diagnose.

Ein Patient neulich bereitete mir aber Kopfzerbrechen, als er mir seine akut aufgetretene Atemnot schilderte. In Gedanken schritt ich den Weg einer gründlichen Differenzialdiagnose ab. Ich hielt mehrere ernsthafte Erkrankungen für möglich, eine Bronchitis etwa oder sogar einen Herzinfarkt.

Plötzlich wurde ich aus meinen Überlegungen gerissen, als der junge Mann mir schilderte, dass seine Beschwerden sich seit gestern deutlich gemindert hätten. Der Grund: Eines seiner Nasenlöcher war wieder frei! Er hatte einfach einen heftigen Schnupfen.

Dr. Claudia Krite-Anthes, Springe

Entspannungstechnik für Lebensmüde

Einer meiner Patienten war beruflich gestresst. Ich fragte den jungen Mann, ob er vielleicht Entspannungstechniken kenne. Man muss ja irgendwie „runterkommen“. Er erwiderte, dass er zum Abschalten mit seinem Rennrad durch die Gegend fahre und dabei seine Lieblingsmusik höre – vom Smartphone über Kopfhörer selbstverständlich, wie in dieser Generation üblich.

Mein Sicherheitsbewusstsein ließ mich fragen, ob er das nicht für ein bißchen gefährlich halte. Seine Antwort: „Ach was, ich fahr immer erst im Dunkeln los, dann sind nicht mehr soviel Leute unterwegs!“

Ich habe mir dann lieber verkniffen, noch nach der Fahrradbeleuchtung oder nach Kleidungsreflektoren zu fragen.

Dr. Andrea Linsal, Lüneburg